

## *Kiri und ihr Leierkasten*

Neulich schreibt eine Schulklasse, wohl aus der Mark Brandenburg, an den Leipziger Zoologischen Garten, sie habe erfahren, daß unsere Elefant in so gut Drehorgel spielen könne. Das wolle sie sehen und hören. Wir möchten ihr mitteilen, wann sie das erleben könne. — War das mir fatal! Denn, wie das immer so geht: Ausgerechnet nachts vorher war etwas passiert, was mir — auch das verstehe ich — zunächst verschwiegen worden war und doch nun gestanden werden mußte. Nehmen auch Sie's mit Fassung hin — Kiri hatte das mehr seltene als kostbare Instrument zerdonnert. Wie war das zugegangen?

Am Nachmittag zuvor hatte sie ganz treu und brav ihren Dienst getan und ihr Repertoire abgeleiert; das Lied von der holden Gärtnerin und den strammen Seglermarsch hatte sie geboten bis auf die paar Maschen, wo den Orgelpfeifen der Atem stockte und jene durch ft ft ft ersetzt wurden. Sie war auch ganz gehorsam gewesen und hatte sogar dem Hilfswärter aufs Wort gefolgt — wenn auch erst aufs letzte. Sie hatte wieder ihre ruhige Kugel geschoben. Der Pfleger hatte nach dem — besonders von der Kinderwelt — mit Beifall aufgenommenen Programm Kiri und die Leierkiste wieder heimgebracht, diese allerdings, statt in den Wärtergang, ins Nachbargehege abgestellt, und seelenruhig — wie Lehrer Lämpel seine Kirche — die Elefantenwohnung zugeschlossen. Es konnte nichts geschehen. Und es geschah doch etwas, wiederum nach Buschs Erkenntnis: „Kühle weckt die Tätigkeit, Tätigkeit verkürzt die Zeit.“ Frau Kiri — wie so Frauen manchmal sind: neugierig, eigenwillig und etwas launenhaft — oh, soll sich einer darin auskennen! — sah die Jammerkommode neben ihrer Kemenate. Wozu hat man eine so lange Nase? Den Rüssel ausgestreckt und dahin gelangt. Niemand weiß, wie's weiterging; ob sie den Drehling erwischt, der aber bei so scharfem Zugriff be-